



Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 281

Donnerstag, den 2. Dezember 1909

24. Jahrgang.

Amtlicher Teil

Bekanntmachung.

Zu den in unserer Bekanntmachung vom 15. November laufenden Jahres aufgeführten, bei den hiesigen Stadtkassen-Einzugs- und Abrechnungsbüros zu Mitgliedern der Stadtkassen-Einzugs- und Abrechnungsbüros gewählten 18 Herren treten nach dem am 10. November d. J. vollzogene Wahl der 3. Abteilung noch die Herren:

Uhrmacher Otto Raumbach, auf den 3124 Stimmen und Bauunternehmer Josef Ochs, auf den 3128 Stimmen entfielen, hinzu. Die bei der Stichwahl ausgefallenen Herren Generalagent Ewald Bogner und Gastwirt Jakob Weiss haben 2811 bzw. 2788 Stimmen erhalten.

Dies wird gemäß § 20 der Städteordnung mit dem Aufhänge bekannt gegeben, daß gegen das Wahlverfahren von jedem stimmberechtigten Bürger innerhalb 2 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab geltend gemacht werden kann.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1909.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Konten, den 6. Dezember d. J., nachmittags 10 Uhr im Saal des „Goldbergs“ das nachfolgende öffentliche Versteigerung öffentlich meistbietend.

1. 10 Kleinfächchen von 12 bis 19 Meter Länge und 12 bis 30 Zentimeter Durchmesser, zusammen ca. 12 Fächchen;
2. 2 Kisten, Kisten-Schreibholz;
3. 5 Kisten, Kisten-Schreibholz;
4. 11 Kisten, Kisten-Schreibholz.

Zusammenkunft nachmittags 3.30 Uhr bei dem Rathaus im Landhof.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1909.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verabreichung warmer Frühstücks an arme Schulkinder.

Die hier im Winter eingeführte Verabreichung warmer Frühstücks an arme Schulkinder wurde seit der letzten Aufstellung und wöchentlichen Unterbrechung weiter Kreise der hiesigen Bevölkerung. Wir hoffen daher, daß sie uns in diesem Winter die Mittel zuführen läßt, auch den armen Kindern, welche zu Hause noch eine kleine Zeit zur Schule gehen, nur ein Stück warmes Brot, ja mitunter nicht einmal dieses, in der Schule einen kühlen Kaffeegetränk und Brot geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durchschnittlich 20 von den Herren Helfern ausgesuchte Kinder während der kaltesten Zeit des Winters gewahrt werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug 48 992.

Sei einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt, und von den Jungen und Mädchen gehört hat, wie glücklich sie für Körper und Geist erzielt wird, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß jeder Say eine beherzigenswerte Sache. Jedem steht der Weg nach dem Himmel des Lebens offen. Ihn zu finden und ihn mit Glauben und Anstand zu beschreiten, lehrt das Buch: „Verzage nicht!“

„Es ist mir in der ganzen Literatur kein Buch bekannt, das ich meinen Kindern lieber mit auf ihren Lebensweg gebe, als Ihr Buch: „Verzage nicht!“

Preis kartoniert 1,60 M., fein gebunden 2,25 M.
Das Buch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Halle a. S. Otto Hendel Verlag.
Verlag der Saale-Zeitung, Annen-Annahme Haasensteins & Vogler A.-G.

Wohlgemein bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Gaben, über welche öffentlich quittiert werden wird, nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-Deputation, und zwar die Herren:

Stadtrat Rentner Kimmel, Kaiser Friedrich-Ring 67; Stadtverordneter Uhrmacher Raumbach, Michaelsberg 2; Stadtverordneter Hofsekretär Buschmann, Bismarckring 38; Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. med. Gunk, Rheinstr. 53; Stadtverordneter Schuhmachermeister Gull, Bismarckring 31; Bezirksvorsteher Rentner Jüngel, Götterstraße 17; Bezirksvorsteher Tapezierer Heinrich Reper, Gleichstraße 12; 1; Bezirksvorsteher Rentner Brenner, Rheinstraße 38; Bezirksvorsteher Rentner Kadesch, Quersiedelstraße 3; Bezirksvorsteher Lehrer Hartmann, Schornhorststraße 17; Bezirksvorsteher Kaufmann Kähler, Beldersheimstraße 6; Bezirksvorsteher Kaufmann Hartmann, Beldersheimstraße 6; Bezirksvorsteher Kaufmann Georg Strittner, Kirchstraße 38; Bezirksvorsteher Kaufmann Roedel, Langgasse 24; Bezirksvorsteher Schuhmachermeister Kumpf, Saalstraße 18; Bezirksvorsteher Hotelbesitzer Ludwig Walthers, Langgasse 42; Bezirksvorsteher Apotheker Vollmer, Hainweg 10, sowie das städtische Armenbureau, Rathaus, Zimmer Nr. 11.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt: Herr Hoflieferant August Engel, Hauptgeschäft Taunusstr. 12/14; Zweiggeschäfte Wilhelmstraße 2 und Kreuzgasse 2; Herr Hoflieferant Emil Dees, Gr. Burgstr. 18; Herr Stadtverordneter Kaufmann A. Wollatz, Michaelsberg 14; Herr Emil Schend, Papierhandlung, Langgasse 33.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1909.
Rathens der städtischen Armen-Deputation: Travers, Beigeordneter.

18788

Der Magistrat.

Im westlichen Stadtteil sollen weitere Abgabestellen für die Milch aus der städtischen Säuglingsmilchanstalt errichtet werden. Inhaber von Ladengeschäften, die zur Abnahme einer Abgabestelle bereit sind, wollen sich im Rathaus, Zimmer Nr. 13, vormittags zwischen 8 bis 12 Uhr melden.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1909.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

19751

Der Magistrat.

Die auf dem Terrain der ehemaligen Artillerie-Kaserne, Ecke Rhein- und Schwalbacherstraße lagernden, vom Gebäude-Abbruch herrührenden alten Baumaterialien wie eichene und tannene Balken, Bretter, Fenster und Brennholz etc. sollen am:

Donnerstag, den 9. Dezbr. 1909, vorm. 11 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend gegen Vorzahlung versteigert werden.

Eingang: Rheinstraße.
Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Wiesbaden, den 29. Novbr. 1909. (19093)
Stadtbauamt, Abteilung für Gebäudeunterhaltung
Städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstr. 15.

Verdingung.

Die Abkühlungs-Anlage für den Neubau des Allgemeinen Krankenpavillons im Städt. Krankenhaus soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 20, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch vor dem Termin der Vergabe oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „R. V. A. 60“ versehenen Angebote sind spätestens bis Montag, den 6. Dezember 1909, vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Aufschlagsfrist: 8 Tage.
Wiesbaden, den 25. November 1909.
19025 Städtisches Maschinenbauamt.

Verdingung.

Die Herstellung einer offenen Halle zur Lagerung des gewonnenen Kieles in der städtischen Kiesgrube zu Altenhof soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 20, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 25 Pf. und zwar bis zum Termin bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „G. N. 23“ versehenen Angebote sind spätestens bis Samstag, den 11. Dezbr. 1909, vorm. 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Aufschlagverteilung berücksichtigt.

Aufschlagsfrist: 4 Wochen.
Wiesbaden, den 29. Novbr. 1909. (19030)
Stadtbauamt, Abteilung für Gebäudeunterhaltung.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an Portland-Zement zu den städtischen Tiefbauten im Rechnungsjahre 1910 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus Zimmer Nr. 65 eingesehen, oder auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis Dienstag, den 21. Dezbr. 1909, vorm. 10 Uhr, im Rathaus Zimmer Nr. 65 einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Aufschlagverteilung berücksichtigt.

Aufschlagsfrist: 14 Tage.
Wiesbaden, den 27. Novbr. 1909.
19029 Städtisches Kanalbauamt.

Bekanntmachung.

1. Mittwoch, den 8. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr, sollen die Plätze auf dem Paul-Brannenplatz zum Verkauf von Spiel- und Bauwaren in der Zeit vom 8. bis einschl. 24. Dezbr. d. J. und

2. Freitag, den 10. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr, die Plätze auf dem sog. Dorn'schen Gelände, dem Luxemburgplatz und in der Quersiedelstraße zum Verkauf von Christbäumen in der Zeit vom 10. bis einschl. 24. Dezbr. d. J. durch Auslosung am Altsieckplatz, Kreuzgasse 6a, vergeben und im unmittelbaren Anschluß daran angewiesen werden.

Die für die Benutzung zu entrichtende Gebühr ist vom Magistrat für die oben angegebene Dauer festgesetzt:

a) zu 1. für jeden Quadratmeter oder Bruchteil eines solchen auf 50 Pf.,
zu 2. für jeden Quadratmeter oder Bruchteil eines solchen auf 25 Pf.

Die sich hiernach berechnenden Beträge sind vor der Platzanweisung an unsere Kasse gegen Quittung zu entrichten.

Zu 1. werden nur hier ortsfällige Personen berücksichtigt.

Die Platzvergabe findet auf beide Arten von Freiheiten keine Anwendung. Die Preise der zur Verfügung stehenden Plätze betragen:

zu 1. 2 und 3 Meter,
zu 2. a) auf dem sog. Dorn'schen Gelände 5 bis 6 Meter,
b) auf dem Luxemburgplatz 4 Meter, und
c) in der Quersiedelstraße 3 Meter.

Es werden nur Plätze von höchstens 8 Metern Frontabmessung angewiesen.

Wiesbaden, den 27. Novbr. 1909.
19031 Städtisches Altsieckamt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach Paragraph 12 der Altsieckordnung für die Stadt Wiesbaden der Wein-Produzenten des Stadtkreises die Erzeugnisse an Wein unmittelbar und längstens binnen 12 Stunden nach der Reifezeit und Entfaltung schriftlich bei uns bei Vermeidung der in der Altsieckordnung angeordneten Strafbestrafungen anzumelden haben. Formulare zur Anmeldung können in unserer Buchhalterei, Kreuzgasse 6a, unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 22. Juni 1909.
19031 Städt. Altsieckamt.

Ein festgeschenkt für alle, ein wertvoller Begleiter und Berater fürs Leben.

Gebt es euren Kindern mit auf den Lebensweg!

„Verzage nicht!“

Nach Samuel Smiles.

Mit einem Vorwort von Paul Lehmann.

Inhalt:

Selbstachtung.
Selbstberufung.
Selbsthilfe.
Arbeit.
Beharrlichkeit und Fleiß.
Beharrlichkeit und Fleiß.
Beharrlichkeit und Fleiß.
Beharrlichkeit und Fleiß.
Beharrlichkeit und Fleiß.
Beharrlichkeit und Fleiß.

Schöne, fesselnde, volkstümliche Sprache. Jeder Say eine beherzigenswerte Sache. Jedem steht der Weg nach dem Himmel des Lebens offen. Ihn zu finden und ihn mit Glauben und Anstand zu beschreiten, lehrt das Buch: „Verzage nicht!“

„Es ist mir in der ganzen Literatur kein Buch bekannt, das ich meinen Kindern lieber mit auf ihren Lebensweg gebe, als Ihr Buch: „Verzage nicht!“

Preis kartoniert 1,60 M., fein gebunden 2,25 M.
Das Buch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Halle a. S. Otto Hendel Verlag.
Verlag der Saale-Zeitung, Annen-Annahme Haasensteins & Vogler A.-G.

Kohlen

Wir empfehlen:

Zeit- u. Halbschichtkohlen aller Sorten, anerkannt beste Erzeugnisse zahlreicher bedeutender Zechen des Ruhr- u. Wurm-Reviere;

Anthracit-Kupfereisen, die bewährtesten Marken deutscher, belgischer und englischer Herkunft in vollkommenster Aufbereitung durch zuverlässig arbeitende Maschinen, Werke.

Spezialitäten in:

Bredkoks, Siebbredkoks und Zedekoks

von den hervorragendsten Kokerien des Ruhrgebietes und allen gangbaren Kokerungen in unerreichten Qualitäten;

erner: Eisform- und Steinkohlen-Brickets von den Zechen „Alte Gasse“ und „Blauenburg“, sowie Braunkohlen-Brickets Marke „Union“ zu den billigsten Tagespreisen.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

m. b. H.

Hauptkontor: Bahnhofstraße 2.

Telephon: 775 und 545.

Erlanger Reifbräu Erlanger Reifbräu
(hell und dunkel) in 1, Liter-Fl. à 23 Pf.

empfehlen Joh. Walter, Biergrosshandlung.

Tel. 2836. 7274 Tel. 836.

E. Calmann, Bankgeschäft

Hannover, Schillerstraße 21.

Spezial-Abteilung für Werte ohne Börsennotiz. 20309

Berichte und Auskünfte kostenfrei.

Herzliche Bitte!

Wer in den letzten Wochen seine Schritte die obere Schier-Heimerstraße hinaufgelenkt hat, wird bemerkt haben, wie hier gegenüber der Paulinenstiftung ein stattlicher Neubau sich erhebt. Es ist das im Rohbau vollendete Kinder- und Säuglingsheim des Paulinenstifts, das für 140 mütter-verlassene Säuglinge und Kinder bis zum 14. Lebensjahr liebe-warme Herberge bieten soll. Dank dem oft bewährten Wohltätig-keitsgeist, vor allem unserer teuren Vaterstadt, war es möglich, das ausgedehnte Gebäude, das gegen 1/2 Million Kosten wird, zu errichten. Es fehlen indes noch — nachdem die Landesverföge-rungsanstalt in Cassel ein Darlehen von 150 000 M. gewährt hat, 50 000 M. zur Vollendung. Wenn darum in diesen Tagen unsere Schwestern noch einmal an die Türe unserer lieben Rührbürger klopfen, so bitten wir um freundliche Aufnahme für dieselben. Wiesbaden zählt jetzt über 100 000 Einwohner. Wenn jeder im Durchschnitt für den guten und notwendigen Zweck nur 50 Pf. opfern wollte, so wäre uns und — den armen Kindern geholfen. Freilich wird dann schon mancher Besserbemittelte etwas tiefer in die Tasche greifen müssen, um den Durchschnitt zu erreichen. —

Laßt Eure Lindigkeit fund werden allen Menschen, so mahnt und diese weihnachtliche Zeit. Und da stehen auch unsere vielen verarmten Kinder und Kranken und möchten nicht ganz vergessen werden am hohen Feste der Liebe. Sie sind ja gerne bereit, zu-nehmen des genannten großen Zweckes ihre Ansprüche an den Weihnachtsmann diesmal wesentlich herabzustimmen, aber sie möchten doch auch an dem großen Tag der Freude nicht ganz leer ausgehen. Und darum soll auch, wer sonst noch wie in früheren Jahren uns mit einer Beihilfs-gabe versehen will, doppelt bedankt sein. Unsere Schwestern werden diesmal darum nicht bitten, aber die Unterzeichneten wie auch die Expe-dition des Blattes ist zur Entgegennahme von Gaben gerne bereit.

Der Hausvorstand:

Hr. Christian. — Oberin J. Winkingerode.

Hochmoderne Frisuren

für jede Gelegenheit, sowie prima Haararbeiten empfiehlt

21713 G. Cürten, Rheinstraße 65.

Ambulatorium für Beinkranke

die leiden an Krampfadern, Beinschwellungen, Beinleiden und Plattfußbeschwerden etc.

Mainz, Frauenlobstrasse 16 (Bahnhof).

Nur Mittwoch u. Samstag 2 1/2 - 3.

Dr. med. Franke, Spezialarzt für Beinleiden.

E. 40

Särben! Graue Haare erhalten sofort die frühere Farbe nur mit Dr. Kuhns Haarfarbe

gibt es, 1. Altes, 1.50, 2. u. 3. Altes, 60 u. 1. - Pomade Rubin 1. - Man beachte den Namen Dr. Kuhns, Kronenpark, München.

Sier: Dr. C. Groß, Markt, 1. - Proa, Lang, 29. Med. Proa, Sanitas, Mauritius-Strasse 3, Ch. Tauber, Proa, Kirchgasse 6.

20066

Feierstunden.

□ □ □ □ Tägliche Unterhaltungsbeflage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □

Nr. 281.

Donnerstag, den 2. Dezember 1909

24. Jahrgang.

Gehezt.

Kriminal-Roman von Edmund Mitchell.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dann wandte sie sich weg und sah hinunter auf die belebte Straße; sie konnte jedoch nur undeutlich sehen, denn dicke Tränen standen in ihren Augen. Sie horchte, wie das Schluchzen der jüngeren Schwester, deren Trösterin sie in den entscheidenden glücklichen Tagen gewesen war, allmählich nachließ. Aber ein anderer tröstete sie jetzt, und Käthe fühlte sich juchend vereinsamt.

Die Minuten gingen unmerklich dahin, niemand störte das Schweigen. Da klopfte es plötzlich an die Tür. Käthe hörte das Rauschen der Kleider, als die Liebenden auseinander fuhren, den Schlag auf die Türklinke und den Klang einer jugendlichen Stimme: Ein Paket für Sie, mein Herr; die Post von Europa ist eben angekommen. Sie hörte auch wieder, wie die Schritte des Jungen auf dem Korridor allmählich verhallten, aber sie drehte sich nicht um. Doch verstand sie jedes Wort, das die anderen sprachen.

Was kann's sein, lieber James? Ägyptische Marken, nicht? Ja, und es scheint Firebraces Handschrift zu sein.

Schneide den Bindfaden entzwei, schnell! Warte, ich habe eine Schere an der Uhrkette. Da! Wie sorgfältig es verpackt ist — in Seidenpapier extra eingewickelt!

's ist irgend ein Bild, Schatz!

Das Gespräch stockte einige Sekunden. Dann hörte man Marys Stimme wieder, lebhafter als je und von Entzücken hingegriffen:

O wie herrlich! Ist's nicht reizend? Das liebe Bild! Welch prächtige Vergrößerung! Du siehst wunderschön aus, Lieb-ling, in dem arabischen Kostüm. Das müssen wir einrahmen lassen. Wie aufmerksam und lieb von Herrn Firebrace! Er hat es gewiß als Hochzeitsgeschenk gemeint, eine hübsche Ueber- raschung, nicht wahr?

Zwischen Marys freudigen Ausrufen vernahm Käthe ein leises „Heiliger Herr!“ aus Carlestones Munde.

Nun wandte sie sich um.

Sieh mal, Käthe, sieh doch! rief Mary. 'n großes Bild von James in seiner Beduinentracht! Und frohlockend reichte sie ihrer Schwester den Karton. Aber ach! Ich hab's vergessen, stotterte sie, als sie die Falte auf der Stirn ihres Mannes gewahrte, ich sollt' es Käthe ja nicht sagen, daß du dich in Suez hast photographieren lassen.

Der dunkle Schatten auf seinem Gesicht verwandelte sich in Schamröte, als er Käthes ruhigen und fragenden Blick auf sich gerichtet sah; er schlug die Augen nieder. Er war erkannt; Käthe hatte nicht nur die verdächtige Photographie in den Händen, sondern sie wußte auch, daß er seine Frau schon angehalten hatte, ihre Schwester zu hintergehen, obwohl ihm so gut be- kannt war, wie sehr deren ganze Natur sich gegen Falschheit, Heimlichkeit und Niedrigkeit jeder Art auflehnte.

Käthe erfaßte beim ersten Blick die ganze Geschichte dieser unglücklichen Photographie, und während sie darüber nachdachte, las sie ganz mechanisch die beigegetrockneten Karten — oben in der linken Ecke die Visitenkarte von Lester Firebrace, darunter in diesen fetten Lettern: Ein Engländer in arabischem Kostüm: Der Straußenfederhändler, und etwas kleiner: Künstlerphotogra- phien zu billigen Preisen. Auskunft wird hier erteilt.

Ich glaubte, du hättest die Platten vernichtet, mein Teuer- ster, murmelte Mary, um überhaupt etwas zu sagen, was den Schaden, den sie angerichtet hatte, wieder gut machen oder wenig- stens ihres Mannes Unwillen besänftigen könnte.

Sei still! Ich will nichts davon hören! brummte er, indem er die Augen aufschlug und sich bemühte, sein Gefühl der Be- schämung durch scheinbaren Merg zu verbergen. Wo, zum Teu- sel, ist das Ding eigentlich hergekommen?

Ich sollte meinen, aus deinem Suez photographischen Atelier, flüsterte ihm Käthe zu und legte das Bild auf den Tisch.

Fernandez! Der elende Lügner! Wenn ich ihn hier hätte, würde ich ihm die Knochen entzwei schlagen! Und wenn der biedere Orientale die geballten Fäuste gesehen und die Drohun-

gen gehört hätte, würde er sich sicher vor Angst am liebsten in seine Kamera verkrochen haben.

Warum hat Firebrace gar keine Erklärung dazu gegeben? fragte Mary und durchsuchte die Stüde des Packpapiers vergeb- lich nach irgend einer Mitteilung.

Weil jede Erklärung überflüssig sein würde, erwiderte Käthe, indem sie Carlestone fest und bedeutungsvoll ansah. Das Bild ist die Ergänzung des Kabeltelegramms. Durch dein eigenes Verschulden, James, haben deine Feinde mit Leichtigkeit die Verfolgung wieder aufnehmen können, und ich befürchte, daß sie gerade jetzt nicht ferne sind.

Warum ist Ashutor nun nicht da? rief er ungeduldig und laut.

Käthe lächelte nur über diesen Wechsel der Gesinnung gegen den Hindu.

Ashutor wird schon kommen, sei ohne Sorge, sagte sie. Aber bis er kommt, folge mir und mache keinen Schritt über die Schwelle des Hotels.

Damit kehrte sie sich um und verließ das Zimmer.

Fünfzehntes Kapitel.

Vierzehn Tage lang wurde der beschädigte Dampfer auf dem Atlantischen Ozean geschleppt. Der Wind kam von vorne, und eine schwere See hinderte noch das Vorwärtskommen; zweimal geriet auch das Tau, und verursachte jedesmal einen mehrstün- digen Aufenthalt. Doch trotz aller Ungunst der Verhältnisse und gelegentlicher Anfälle dampfte und leuchtete das kleine Fahrzeug in der Aussicht auf reichen Vergelohn langsam, aber sicher vor- wärts.

Ashutor nahm diese Prüfung, nachdem er den ersten Schmerz über den schweren und unberechenbaren Schicksalsschlag über- wunden hatte, mit stoischer Ruhe und Gelassenheit hin. Er wußte wohl, daß diese Verzögerung von zehn bis zwölf Tagen seinen Feinden einen Vorsprung verschaffen würde, so daß sie ihn über- holen und vor ihm in San Francisco eintreffen könnten. Aber der Einfluß verschiedener Religionen, die auf sein Gemüt einge- wirkt hatten, kam ihm trefflich zustatten; der blinde Fatalismus des Muhammedaners erwiderte seinen Groll, und das erhebende Vertrauen der Christen auf eine göttliche Vorsehung gewährte ihm Trost und Hoffnung. Seine Nichtsnur war überdies die- jenige des Soldaten, der bereit ist, zu sterben, sich aber doch nicht ergibt. Er schlief und las, aß mäßig und genüssig und ging regelmäßig auf Deck spazieren, er unterhielt sich ein wenig und überlegte viel, um seinen Körper gesund zu erhalten und seine Nerven zu stärken für den Kampf, in dem nun, da der an- fängliche Vorteil der früheren Ankunft verloren gegangen war, Behendigkeit, Entschlossenheit und Ausdauer in besonders hohem Maße erforderlich waren.

Endlich erreichte die lange, üble Fahrt ihr Ende, und Ashutor landete wohlbehalten in Newyork. Es war Anfang August und schon seit einem Monat drückend heiß. Aber die große Hitze, die manchen Weißen niederwarf, rief bei dem Sohne Indiens mehr ein Gefühl des Feuers hervor, und die wiedererlangte Freiheit des Handelns weckte in seiner Brust kühne Kampfesstimmung. Außerlich ruhig, aber mit klopfendem Herzen öffnete er in Fire- braces Geschäft das Kabeltelegramm. Er war darauf gefaßt, nur das einzige Wort zu sehen, das für ihn zwar keine Hilfe be- deutet, ihm jedoch die Gewißheit verschafft haben würde, daß seinem guten und großmütigen Freund in Ägypten nichts zuge- stoßen sei. Indessen die Depesche besagte nicht nur, daß es Fire- brace gut ging, sondern sie brachte sogar Hilfe für ihn, und Hoff- nung für Carlestone.

Die große Gefahr war die gewesen, daß sich noch andere Agenten als die an Bord des „Orinoco“ an der Verfolgung be- teiligt haben könnten. Aber aus der Mitteilung von Firebrace ging hervor, wenn sie auch dürftig war, daß noch das Weib, dessen Gesicht Ashutor für einen Moment gesehen hatte, die Sache leitete. Sie war irreführt worden, und sie war es offenbar auch, die als rächende Furie die Angelegenheit bis zum bitteren

er weiter vorgehen mußte, diese Gelegenheit sollte er nicht lassen, er sollte, mußte es zum offenen Kampfe kommen, und er würde mit Carletons Gegnern handgemein werden. Einweilen konnte er nichts weiter tun, als möglichst rasch nach San Francisco fahren.

Nach in derselben Nacht schloß Ashutor in einem Pullmanwagen. Er rollte sechs aufeinanderfolgende Tage gen Westen, an großen Städten vorbei, durch Farmen und Wälder, über wilde Gebirgskluchten und wüste Ebenen und endlich durch die Wein- und Blumengärten des zephyrgekühlten Kaliforniens.

Die Sonne war hinter dem Goldenen Tore untergegangen, und es wollte gerade dunkel werden, als der Pacific-Expresszug am Ende seiner langen Bahn eintraf. In Oakland, das zwanzig Minuten vor der Stadt liegt, war schon die übliche Schar Gepäcks- und Hotelvermittler eingestiegen. Aber auf dem Perron des Hauptbahnhofs wartete der Mann, vor dem sich alle diese kleinen Kollegen von der Kunst der Maske ehrerbietig verneigten — der Napoleon der kalifornischen Reiseagenten, Moses G. Nixey.

Mit Späherblick hatte er Ashutor, der sich fragend umsah, sofort unter der großen Anzahl der Aussteigenden bemerkt und gesehen, daß es ein anderer Mann war, als die Farbigen der Vereinigten Staaten. Er führte ihn, ohne sich vorzustellen, in eine Ecke, gab ihm seine Geschäftskarte und versprach ihm, in ein paar Minuten zurückzukommen, um ihm zu Diensten zu sein.

Als der erste Anlauf vorüber war und die übrigen für ihn in Betracht kommenden Reisenden abgefertigt waren, kehrte Nixey denn auch zu dem Hindu zurück. Dieser hatte dem geschäftigen Treiben mit Interesse zugehört und geduldig auf die Wiederkehr des Mannes gewartet, der, wie aus der Karte zu ersehen war, kein anderer als der von Firebrace empfohlene Agent sein konnte.

Nixey reichte ihm freundschaftlich die Hand zum Gruß und sagte: Nun, womit kann ich Ihnen dienen?

Sind Sie Herr Moses G. Nixey? erwiderte Ashutor, indem er das Original mit dem Bild auf der Karte verglich.

Das ist der Name meiner Wenigkeit.

Ich habe Ihnen ein Empfehlungsschreiben zu übergeben.

Was Sie sagen! rief Nixey erstaunt. Von wem?

Von Herrn Lester Firebrace in Ägypten.

Sieh an! Der alte gute Firebrace! Er hat Sie also hergeschickt, die Sehenswürdigkeiten von Frisco und Kalifornien zu begutachten, nicht wahr? Die großartigste Gegend der Welt, Herr, Ägypten und Palästina nichts dagegen. Kommen Sie von dort her?

Ich bin aus Kallutta.

Hab' ich mir gedacht. Schön, kommen Sie mit hinein.

Ashutor sah sich plötzlich der Bahnhofsbarrakade gegenüber und mußte — nolens volens — mit eintreten; Nixey war gerade im richtigen Fahrwasser.

Ein Freund meines alten Freundes Firebrace? Ist's nicht so? Willkommen in Frisco, Herr! Zwei Cocktails, Charlie! — Lester Firebrace! Bei Gott, wir haben die Pyramiden zusammen besucht! Hat er Ihnen erzählt, wie wir den Nil hinauf gefahren sind? Nein? Nun, er hatte, weiß Gott, einen Jungen gemietet, der hinter mir meine großen Anschlagzettel mit einem feuchten Schwamm verwischen mußte. Als ich merkte, wie die ägyptische Sonne die verdammten Finger ausbleichte, hab' ich's aufgegeben. Aber das größte und auffallendste Plakat habe ich dann Firebrace auf den Buckel geheftet, und wir hatten, meiner Treu, den ganzen Tag über eine reguläre, wandelnde Annonce über kalifornische Schweinegucht und Pfirsichbau an Bord. Oh je! Wie die ganze Gesellschaft lachte und in den Landungsplätzen die Schwarzen grinsten, wenn ich unfreiem Freund auf den Esel half und seinen Rod schon zurecht zupfte. Er ist dann nicht mehr mit mir gereist, aber ich habe gehört, daß das ganze Boot abgekratzt und frisch gestrichen werden mußte, als ich fort war.

Hier hielt der Erzähler einen Augenblick inne, um sich eine Zigarre anzuzünden, und Ashutor benutzte diese Gelegenheit, seinen Brief herauszunehmen.

Wollen Sie so freundlich sein und diesen Brief lesen, Herr Nixey? warf er dazwischen.

Der Agent strich die Asche von der Zigarre, riß den Umschlag ab und überflog das Schreiben.

Sie wünschen einen Bescheid von mir, Herr Doktor? sagte er, als er das Blatt in die Tasche steckte. Sie erkundigen sich nach Freunden? Gut, las; da kommen Sie an die richtige Adresse. Ich glaube, ich kenne fast alle Menschen, die nach Frisco kommen. (Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher und Blätter.

Gustav Wied, Die Väter haben Herlinge gegessen. Roman. Preis geheftet 4 M. ord., geb. 5 M. ord. Verlag Agel Juncker, Stuttgart, Leipzig und Berlin-Chb. — Der erste Roman des berühmten Autors seit seinem Satirespiel 2X2=5, wie überhaupt der erste Roman Wieds seit 7 Jahren. Mit einer großzügigen Plastik und bis in die Details meisterhaft durchgeführt, schildert Gustav Wied diesmal den Verfall des Gutsbesitzergeschlechts derer von Uldahl-Gge: wie die Faulheit und das allzu entwickelte Triebleben sich in den Stammbaum hineinschreibt und das Mark verzehrt,

so daß die hinteren Brüste lechzen und verborren zu Boden fallen, worauf die Frauen, die früher dort Schutz suchten, den hohen Baum niederlegen, um die Leber neu zu ordnen. Die Wirklichkeitstreue und die gewaltige Kraft der Darstellung ist wie immer bei Wied verblüffend, sie halten den Leser von Anfang bis zum Schluß gefesselt. Es ist ein tiefes und reiches Buch, hinter dessen Satire und prächtollem Humor der Ernst des Lebens steht. Ein ganz monumentales Buch ist hier entstanden, über das der bekannte dänische Schriftsteller Hermann Bang schreibt: „Als Wied sich zu diesem Buche rüstete, ging er in den Feldzug, aus dem er tot oder sieghaft zurückkehren würde. Er hat gesiegt. Gesiegt durch die gewaltige Einheit seines Romans, die uns bezwingt. Gesiegt durch die Konsequenz seiner Unerbittlichkeit, durch die Tiefe seiner Satire und die Lebendigkeit seines Gemüts. Ein Werk ist entstanden, das verbleiben wird.“

Franziska Mann, Von Kindern. Neue Erzählungen. Preis 2 M., gebunden 3.50 M. — Diese neuen Erzählungen der bekannten Verfasserin sind ein Buch für die Mütter, für Eltern, für alle, die Kinder lieb haben. Franziska Mann ist eine der wenigen Auserwählten, die in unserer Zeit berufen sind, die Kinderseele zu erforschen und zu offenbaren. Sie kennt viele Kinder und es sind nicht gepöbelte Engel, sondern richtige, ganz gewöhnliche Kinder. Wenn Sie in manchen von ihnen eine stille, feine gärtliche oder auch heldenhafte Seele findet, so findet sie nicht das Wunderbare, das Wunderkind, sondern nur das Menschliche. Die stillen, ein wenig schwermütigen Akkorde der Erzählungen stehen zusammen zu einer brausenden Melodie mit dem machtvollen Leitmotiv: „Alle Liebe, alles Verstehen, alles Mitleben unseren Kindern.“ Das Buch sei allen Müttern zu Weihnachten empfohlen.

Oskar Baum, Das Leben im Dunkeln. Preis 5 M., gebunden 6.50 M. — Es wird in diesem Buche erzählt, wie das Schicksal eines blinden Anaben beginnt, wie er durch des Lebens und der Menschen Erziehung geht, wie man ihn Stufen der Ausbildung hinauf führt und wie er reif wird für das Glück. Dem Helden des Buches ist das Institut sein zweites Heim. Ein Haus voll Jugend. Eine kleine Welt für sich, die fern und wohlgeschieden von der größeren, die Wege ihrer Entwicklung verfolgt. Der Verfasser dieses Buches erblindete mit zehn Jahren vollständig. Aber wer doch so viel Lebensmut und Sehkraft hätte wie dieser von innen erleuchtete Autor, der uns da in erschütternder Schlichtheit die Beziehungen eines Blinden zu Schönheit, Kunst und Natur aufdeckt! Es öffnen sich uns nie geahnte Perspektiven, wir werden Zeugen von Konflikten und bliden in das feinstiefen, die uns mit fünf gesunden Sinnen Begabten fern liegen, die aber dokumentarisch die ungemein reichen vielfältigen, von hoher Kultur durchdrungenen Beziehungen eines Blinden zu allen Quellen des Lebens beweisen. Ein Buch, das, obwohl ganz anders geartet, eine Verbreitung wie die Bücher Helen Kellers zu wünschen wäre.

Carl Dauthendey, „Lufangärtlein“, Frühlingslieder aus Franken. Die ganze Sammlung ist eins der kostbarsten lyrischen Werke der letzten Jahre und sie gibt Dauthendey eine künstlerische Bedeutung, die nur George und Dehmel mit ihm teilen. Eins hat aber Dauthendey voraus: er ist einfacher und volkstümlicher.

Emil Nasmussen, Mafia, Roman aus dem modernen Sizilien (Agel Juncker, Stuttgart), Preis geh. 5 M., geb. 6 M. — Die sizilianische Mafia, jene geheimnisvolle Gesellschaft, unter deren Deckung so viele ungeheuerliche Schreckenstaten geschehen, bildet den Untergrund dieses Romans, der sich durch spannende Handlung und trefflich gezeichnete Typen und naturwahre Mißliefschilderungen hervorhebt. Die alte italienische Gräfin Chiara, ihr vertrottelter Gatte, den sie vergiftet, ihr schwachsinziger Sohn sind ebenso lebensvoll geschildert wie der kraftvolle idealistische Graf Ettore del Chiaro, der gegen die Mafia kämpft und die lichte Frauengestalt Lidia La Greca, deren Vater im Auftrag der Mafia ermordet wurde. Die klare Schreibweise, die fesselnde Darstellung und das interessante Sujet, auf dem sich die hochdramatische Handlung aufbaut, gestalten den Roman zu einem der aktuellsten Bücher der Gegenwart.

Mehr Freude. Von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. 25. bis 34. Tausend. 80 (VI u. 200) Freiburg 1909. Herdersche Verlagshandlung. Geb. in Leinwand M. 2.60, in Nuchten M. 5.—, in Pergament 5.50. Das geistreiche Werk ist nach dem einhelligen Urteil der Kritik eine Musterleistung, edeln Wein in goldener Schale darbietend, tief und geistvoll im Inhalt, unwiderlegbar in der Beweisführung, fortreichend durch seinen lebensfreudigen Optimismus, klassisch schön in der Form. Obwohl von einem hohen Würdenträger der katholischen Kirche verfaßt, wendet sich das Buch nicht bloß an Katholiken. Auch jeder Andersgläubige kann an den trefflichen Ausführungen seine Freude haben und Nutzen daraus ziehen. Die Wunden, die hier aufgedeckt werden, sind allgemein und die Heilmittel allen zugänglich. Es ist bei seinem ersten Erscheinen geradezu begeistert aufgenommen worden. Nunmehr liegt das 26. bis 34. Tausend vor, ein Erfolg, der wohl selten einem Werke dieser Art zu teil geworden ist. Wiederum fordert der Verfasser alle, die noch glauben und hoffen, auf, seine Mitstreiter zu sein in dem segensreichen Kampfe um die Freude — es ist zu hoffen, daß sein herrlicher Aufruf ihm unzählige neue Bundesgenossen werben wird.